

5. Kapitel

... in dem Micha eine für sein zukünftiges Leben folgenreiche Bekanntschaft macht.

Nachdem Micha eine Zeitlang auf der Steintreppe gesessen hatte, begann die Kälte weiter in seine Glieder zu kriechen, so dass er schon nach kurzer Zeit kaum noch seine Finger bewegen konnte. Er blies kräftig in seine Handflächen, doch der Hauch von Wärme, den ihm sein Atem gab, verflog in Sekundenschnelle.

Einmal glaubte er, ein Geräusch auf der anderen Seite der Holztür gehört zu haben. Doch als sein Rufen nicht erwidert wurde, war er sicher, dass er sich getäuscht haben musste. Er erhob sich und ging ein wenig in dem unheimlichen Raum auf und ab. Wie konnte es hier nur ein Mensch aushalten? Dazu noch zu dieser Jahreszeit? Das konnte Micha nicht verstehen. Je mehr er darüber nachdachte, desto mehr wuchs in ihm die Überzeugung, dass mit dem alten Mann, den er Xarabu nannte, tatsächlich etwas nicht stimmen konnte. Vielleicht hatten die Leute in der Stadt doch Recht, und Xarabu war ein gefährlicher Unhold, einer, der nicht nur zu allerlei Schabernack fähig war, sondern der richtige Verbrechen beging. Auch wenn ihm sein Gefühl sagte, dass dies eigentlich nicht zutreffen konnte, ausschließen wollte er es dennoch nicht. Deshalb hatte er in diesem Augenblick keinen sehnlicheren Wunsch, als diese ungastliche Umgebung so schnell wie möglich zu verlassen.

Als Micha merkte, dass das Herumlaufen ihm gut tat, da das Blut nun wieder kräftiger durch die Adern getrieben wurde, begann er, frischen Mut zu schöpfen. Wie zufällig hatte er sich dem gluckernden und rülpsenden Etwas in der Mitte des Raumes genähert. Er war einen kleinen Moment unachtsam und berührte zufällig einen der eigenartig ge-

formten Metallbügel, der wie eine Rippe um die Maschine gelegt war. Erstaunt stellte er fest, dass das Material eine erhebliche Wärme ausstrahlte. Als er beide Hände auf den Bügel legte, spürte er ein angenehmes Kribbeln, das sich schnell in seinem ganzen Körper ausbreitete. Micha beugte sich leicht nach vorne, so dass es ihm möglich war, einen Blick durch die Öffnung ins Innere des Geräts zu werfen. Dutzende kleiner, bunter Lämpchen flackerten im unregelmäßigen Spiel über merkwürdig aussehende Armaturen. Eine schmale Sitzgelegenheit, auf der nur ein sehr dünner Erwachsener oder ein Kind Platz gefunden hätte, war so in die Maschine eingebaut worden, dass man von ihr aus halb liegend kleine Bildschirme an der Decke des Geräts beobachten konnte. Gebilde rasten mit unglaublicher Geschwindigkeit auf den Monitoren hin und her und erzeugten immer wieder wechselnde Muster. Das Ganze erinnerte Micha sehr stark an das Innere einer Raumkapsel, so wie er welche aus den Darstellungen in seinen Büchern kannte.

Plötzlich beschlich den Jungen das Gefühl, außer ihm befände sich noch jemand in dem dunklen, kalten Raum. Wie überfallartig hatte es sich in ihm ausgebreitet. Als er sich kurz umsah, glaubte er einen Schatten an der Wand entlanghuschen zu sehen. Doch konnte er gleich darauf feststellen, dass es nur eigene, im Lichtschein der Maschine erzeugte Bewegungen waren. Er richtete sich auf und entfernte sich ein paar Meter von dem blubbernden Gerät. Sogleich fühlte er sich wieder so einsam und verloren, wie man sich nur in dieser kalten, unwirtlichen Umgebung fühlen konnte. Kaum hatte er sich allerdings der Maschine wieder genähert, wurde er erneut von diesem Gefühl befallen, direkt neben ihm befände sich eine Person. Es war wirklich eigenartig!

Micha entschloss sich, das Innere des Geräts noch etwas näher zu inspizieren. Doch als er seinen Kopf durch die Öffnung schob, hörte er ein eigenartiges Pfeifen und Rauschen,

das ihm Schmerzen in seinen Ohren bereitete. Hastig zog er ihn wieder heraus und atmete tief durch. Die kleinen, bunten Lämpchen flackerten immer heftiger und den merkwürdigen Gebilden auf den Bildschirmen war mit bloßem Auge nicht mehr zu folgen. Gleichzeitig nahm das Blubbern und Rülpsen an Lautstärke zu. Ein erst leichtes, dann sich stetig verstärkendes Zittern des Geräts, so als wolle irgendwo ein versteckter Motor anspringen, ließ den Jungen einen Satz zurück machen. Erschrocken drückte er sich in eine Nische des Raumes und verfolgte atemlos das Schauspiel, das sich ihm nun bot.

Während die Geräusche mehr und mehr an Lautstärke gewannen und das Licht immer heller wurde, kroch aus der Öffnung der Maschine langsam ein gelblicher Rauch, der den Raum sogleich mit einem unangenehmen Geruch ausfüllte. Das Gerät zitterte jetzt, als wolle es im gleichen Augenblick zerbersten. Dann gab es einen peitschenden Knall und um die Maschine herum zuckten in wilden Bewegungen zahllose kleine Blitze. Der gelbe Rauch wurde im Raum herumgewirbelt und strich dicht an Michas Nase vorbei.

Plötzlich war es mucksmäuschenstill in dem Raum. Die Blitze hörten auf zu zucken. Gleich darauf ebte auch das Zittern der Maschine mehr und mehr ab, bis sie völlig zum Stillstand kam. Lediglich aus der Öffnung schimmerte noch ein deutlich schwächer werdendes Licht, das dem nun dicht über dem Boden schwebenden Rauch ein gespenstisches Aussehen verlieh.

Gerade wollte Micha sich aus seiner Nische lösen und dem Gerät wieder nähern, da ließ ihn eine Stimme aus dem Inneren der Maschine erschrocken zusammenfahren.

»Potz Blitz und Donnergrollen! Bei allen guten Geistern, war das eine Rutschpartie!«

Dann war ein Rumpeln aus dem Gerät zu vernehmen, als würden seine Innereien aus den Halterungen gerissen und zu Boden geworfen. Gleich darauf verdunkelte sich die

Öffnung, und wenig später erschien der Kopf einer Person, wobei Micha nur die Umrisse erkennen konnte. Der Junge drückte sich jetzt wieder in seine Nische. Er konnte vor Angst nun kaum noch atmen.

»Eijeijejei! Das stinkt hier ja wie an einem ganz gewissen Örtchen«, fluchte der Mann, der sich mehr und mehr durch die Öffnung schob. Dann richtete er sich auf und schüttelte sich, als wolle er Schmutz von seinen Schultern werfen. Micha konnte deutlich die Umrisse der schlaksigen Gestalt des alten Mannes erkennen, wie er sie von seiner ersten Begegnung am Wirbelsee in Erinnerung hatte.

Da das Licht mehr und mehr nachließ, musste sich der Alte durch den Raum tasten. Er stieß gegen einen Holztisch und fing an, auf diesem herumzusehen. Ein paar Bücher fielen dabei mit lautem Klatschen auf den Steinboden. Endlich schien er gefunden zu haben, was er suchte, denn schon kurz darauf glimmte ein Zündholz auf. Mit einem erleichterten Brummen zündete der Mann eine Kerze an, die er in der anderen Hand hielt. Der Lichtschein brauchte etwas, sich zu entwickeln, da der Docht zu kurz geraten war. Doch dann wurde es immer heller, und Micha konnte das Gesicht des Alten genauer betrachten.

Kantige Wangenknochen und eine weit hervorstehende Stirn gaben fast schwarzen, funkelnden Augen Fassungen, die hässlicher wohl nicht hätten ausfallen können. Daran konnte auch das schlohweiße Haar nichts ändern, das in wirren Strähnen bis weit über die Nasenwurzel ins Gesicht fiel und die knöchigen Schultern fast völlig bedeckte. Die Augenbrauen waren buschig und zogen sich unterhalb der pergamentenen Stirnhaut fast übergangslos von einer Gesichtshälfte zur anderen. Das unrasierte, spitze Kinn war mit kleinen Warzen übersät und hinter den leicht geöffneten Lippen waren zwei Reihen von Fäulnis geschwärzter Zähne zu erkennen. Doch alles, was das Gesicht an Hässlichem zu bieten hatte, wurde von einer riesigen Nase übertroffen,

auf deren Spitze sich zudem eine mächtige, blaugraue Warze ihren Platz gesucht hatte.

Micha musste mehrmals schlucken, denn einen so hässlichen Menschen hatte er in seinem ganzen Leben noch nicht gesehen. Er hatte sich schon einige Vorstellungen von Zaubernern gemacht, doch dieser hier übertraf alles bisher erdachte.

Der Mann ließ ein wenig Kerzenwachs auf den Tisch tropfen und drückte die Kerze dann in die Flüssigkeit, um ihr im gleich wieder erstarrenden Wachs Stand zu verleihen. Dann schlurfte er quer durch den Raum, stieg die Steintreppe hinauf und machte sich an der Tür zu schaffen. Er betrachtete erstaunt das zerschlagene Schloss. Als er vergeblich versuchte, die Tür zu öffnen, fluchte er laut vor sich hin:

»Donnerlittchen! Was ist denn hier passiert? Wer hat denn in meiner Abwesenheit an meinen Sachen etwas zu schaffen gehabt? Will sich anscheinend ein ulkiger Frosch einen Scherz mit einem alten Mann machen. Möchte wohl seinen Spaß auf Kosten anderer Leute haben.«

Der Alte schlug noch einmal kräftig mit der Faust gegen die Tür, drehte sich dann um und schlurfte langsam wieder die Treppe hinunter. In der Mitte des Raumes blieb er plötzlich stehen und hielt seinen Kopf, einem witternden Tier ähnlich, in die Höhe.

»Aha, da scheint mir dieser vom Herrgott so zweckmäßig geformte Riechkolben etwas melden zu wollen.«

Er bewegte den Kopf noch etwas hin und her und drehte ihn dann zu Michas Entsetzen genau in dessen Richtung.

»Hallo, hallo! Scheint sich ein Mäuschen in meinem Reich zu befinden. Kannst ruhig herauskommen, bevor ich mir die Mühe machen muss, dich zu holen.«

Micha glaubte, dass sein Herz aufgehört haben musste zu schlagen, denn er spürte nichts mehr, kein Kribbeln, kein Schlottern, nicht einmal die eisige Kälte, die ihn umgab.

»Willst dich nicht zeigen, muss ich dich holen.«

Der Alte schien zu kichern, nahm die Kerze vom Tisch und schlurfte direkt auf den Jungen zu. Langsam kroch der Lichtkegel des Kerzenscheins durch den Raum, dichter und dichter an Micha heran. Als er ihn dann endlich erfasste, entlockte dies dem Alten ein lautes, helles Pfeifen.

»Ha! Wen haben wir denn da? Welch kleiner Nachtmensch hat sich denn hier verirrt?«

Der Alte hob die Kerze noch höher, so dass ihr Schein Michas blasses Gesicht beleuchtete.

»Ein Bubchen! Gerade richtig laufen gelernt und schon streunt er nachts durch wildfremdes Revier. Wie finde ich denn das bloß?«

Er schob seine lange, hässliche Nase in Michas Richtung, als wolle er sich damit noch zusätzliche Informationen erwittern. Doch dann griff er plötzlich nach dessen Arm, um ihn aus seinem düsteren Winkel zu ziehen.

Jetzt erwachte der Junge aus seiner Erstarrung. Frische Kräfte kehrten in seinen gerade noch stocksteifen Körper zurück. Er riss sich mit einer raschen Bewegung los und stolperte durch die Dunkelheit in einen anderen Winkel des Raumes.

»Heh! Willst mit mir Katz und Maus spielen, du kleine Nachteule!«, rief der Alte belustigt und folgte Micha mit für sein Alter recht flinken Bewegungen.

»Lassen sie ihre Finger von mir!«, schrie der Junge und griff nach dem erstbesten Gegenstand, den er als Waffe für geeignet hielt.

»Junge, lass die Kanne stehen. Das ist die einzige, die ich habe, und wenn du sie an meinem Betonschädel kaputtschlägst, muss ich meinen Kaffee in Zukunft in meiner Handwaschschüssel zusammenbrauen. Denn meinen Kaffee brauche ich unbedingt, um meine Lebensgeister zu wecken. Da würde ich lieber auf das Waschen verzichten.«

Der Alte folgte dem Jungen nun nicht mehr, sondern

setzte sich auf einen klapprigen Stuhl und drückte die Kerze wieder in ihr eigenes Wachs. Micha hielt die große, schwere Kanne nach wie vor krampfhaft mit beiden Händen fest und rührte sich nicht von der Stelle. Mit blitzenden Augen beobachtete er jede Bewegung des Alten, bereit, sich bis auf die Haut zu wehren. Dieser musterte ihn interessiert und ließ ein leichtes Lächeln um seinen hässlichen Mund spielen.

»Bist ein mutiger, kleiner Kerl. Hast wohl vor niemanden Angst, selbst hier unten nicht in meiner Zaubershöhle?«

»Kommen sie mir lieber nicht zu nahe. Ich habe keine Angst, die Kanne zu benutzen. Glauben sie mir das lieber. Und an Zauberer glaube ich sowieso nicht.«

Micha wusste, dass er lügen musste, wenn er Eindruck schinden wollte. Mahoney, der Held seiner Bücher, machte das auch immer so. So manche Situation hatte dieser bewältigt, indem er vorgab, mehr zu sein als er wirklich war, und nicht wenige hatte das immer wieder beeindrucken können.

Der Alte schmunzelte, wobei er sein Gesicht dabei derart verziehen musste, dass es im Kerzenschein wie eine gespenstische Fratze wirkte.

»Natürlich glaubst du nicht an Zauberer. Ist doch ganz klar. In deinem Alter glaubt man schon lange nicht mehr an einen solchen Unsinn. Und ich werde einen Teufel tun und mich einem solchen Wildling wie dir nähern. Mein Morgenkaffee geht mir schließlich über alles.«

Micha fühlte sich jetzt schon etwas sicherer, obwohl er nach wie vor den Alten misstrauisch musterte.

»Hab einen ganz schönen Schreck bekommen, als ich auf einmal merkte, dass sich jemand in mein Nest gesetzt hatte«, gab der Alte zu. Er lehnte sich zurück und streckte sich, als wolle er es sich bequem machen. Auf seine Lippen hatte sich ein beruhigendes Lächeln gelegt, und seine Augen ruhten sanft auf dem Jungen. Micha schien es, als wäre der Mann bei weitem nicht mehr so hässlich, wie er zunächst

im gespenstisch leuchtenden Kerzenschein ausgesehen hatte. Er stellte ganz vorsichtig die Keramikkanne zurück auf ihren Platz, ohne allerdings auch nur einen Blick von dem Alten zu lassen, der den Kopf etwas schief legte und fragte:

»Wie kommst du eigentlich hierher? Immerhin ist es doch recht ungewöhnlich, wenn ein Junge in deinem Alter sich nachts an einem solch schaurigen Ort aufhält.«

»Das müssen sie doch wissen. Sie waren doch die ganze Zeit hier und haben in ihrem Versteck gehört, was sich hier abgespielt hat.« Micha blickte den Alten erstaunt an.

»Nicht die Spur weiß ich, worum es geht. Aber das kannst du natürlich nicht ahnen. Es ist dumm von mir anzunehmen, du wüsstest, was mir passiert ist.« Der Mann schüttelte den Kopf und erhob sich. Sofort griff Micha wieder nach der Kaffeekanne. Doch der Alte ging nur im Raum herum und zündete noch mehr Kerzen an, so dass schon bald auch die dunkelsten Winkel ausgeleuchtet wurden.

»Nein, nein. Das kannst du natürlich alles nicht wissen. Aber erzähle mir, was hier geschehen ist, während ich...abwesend war.«

Micha hatte das Gefühl, der Alte versuchte, sich über ihn lustig zu machen und sah ihn trotzig schweigend an.

»Ja, ich weiß, mein Junge. Ich werde dir gleich von meinem Abenteuer berichten, aber nur, wenn du mir zuerst alles erzählst.«

»Das kann ich nicht glauben, dass sie nicht wissen, was passiert ist. Der halbe Berg ist in die Luft geflogen, und sie wollen nichts davon gemerkt haben?«

»Der halbe Berg? Was für ein Unsinn. Wie sollte das vor sich gehen?«

Micha sah, dass es keinen Zweck hatte anzunehmen, der Alte wüsste von alledem, was in den vergangenen Stunden geschehen war und begann zu erzählen. Irgendwie hatte er das Gefühl, dass der Mann es durchaus ehrlich mit ihm meinte, obwohl er nach wie vor vorsichtig blieb. Der Alte

hörte ihm aufmerksam zu, als er von der ungeheuren Explosion, von dem Glimmen der Ruinenmauern, von den Dorfbewohnern, den Männern, die das Tor zur Gruft gewaltsam öffnen mussten und seinem Missgeschick, als der Raum wieder verlassen wurde, erzählte. Nur von den Wachen, die sich irgendwo draußen postiert haben mussten, erzählte er sicherheitshalber lieber nichts. Man konnte ja nie wissen!

Der Alte kratzte sich nachdenklich sein unrasiertes Kinn. Dann murmelte er vor sich hin, als wollte er das Gespräch mit sich allein fortführen.

»Potz Blitz! Hab doch gleich gespürt, dass das eine Rutschpartie war, die ihresgleichen sucht. Aber dass sie so eine Wirkung zeigte, wäre mir im Traum nicht eingefallen.«

Micha verstand kein Wort und starrte den Alten nur mit offenem Mund an. Wahrscheinlich war der Mann jetzt vollkommen verrückt geworden. Lange konnte es ein normaler Mensch ja hier unten auch wirklich nicht aushalten. Außerdem spürte er, wie nach den Aufregungen der letzten Stunden nicht nur die Kälte wieder in seinen Körper kroch, sondern auch eine bleierne Müdigkeit von ihm Besitz ergriff.

Der Alte schien ihn im Moment nicht mehr zu beachten, sondern begann, im Flackern des Kerzenscheins in einem der Bücher auf dem Tisch herumzublättern. Wie wild fuhr er mit den langen, spitzen Fingern in dem Buchstaben- und Zeichengewirr umher, als suche er einen ganz besonders wichtigen Hinweis. Immer wieder murmelte er undeutlich vor sich hin. Dann nahm er ein anderes Buch, in dem er wohl seine Aufzeichnungen zu machen pflegte und begann, mit einem winzigen Bleistiftstumpf darin herumzukritzeln.

Micha ging langsam um den Tisch herum und schlich scheinbar unbemerkt zum Treppenabsatz. Er hatte einen Entschluss gefasst, den er in den nächsten Sekunden auszuführen gedachte. Mit einem Sprung wollte er die Tür erreichen, dann dagegen schlagen und laut um Hilfe schreien,

in der Hoffnung, dass man ihn auf der anderen Seite hören und möglichst schnell herausholen würde, bevor der Alte noch reagieren konnte. Doch als er die erste Stufe bestieg und gerade im Begriff war loszustürzen, drehte sich der Mann um und sagte ganz ruhig:

»Warte noch ein paar Minuten. Ich werde dich gleich nach Hause bringen, mein Junge. Doch beantworte mir bitte eine wichtige Frage: Leuchtete das Licht sehr lange oder nur wenige Minuten?«

Micha stockte und atmete tief durch. Er drehte sich nur langsam zu dem Alten um, der sich ihm halb zugewandt hatte. Mit der einen Hand schien ihm der Alte zu bedeuten, zum Tisch zu kommen, mit der anderen hielt er das Buch in die Höhe.

»Ich weiß es nicht so genau. Aber ich glaube schon, dass es recht lange war, jedenfalls mehr als nur ein paar Minuten.«

»Außerordentlich interessant«, murmelte der Alte und beugte sich erneut über das Buch. Er kritzelte wieder wilde Zeichen hinein, während er vor sich hin brabbelte:

»Peridarium war in Ordnung, vielleicht ein bisschen viel Kladarin. Orphedidarium dagegen stimmt ganz genau.« Plötzlich schien er auf etwas gestoßen zu sein, das ihm merkwürdig vorkam, denn er stieß ein kleinen Schrei aus.

»Ha! Hab ich dich, du Schwerenöter! Bin ich doch ein Tollpatsch. Hänge einfach eine kleine, unscheinbare Null dorthin, wo sie nicht hingehört und schon verursache ich ein tolles Feuerwerk. Ein winziges Nichts, diese Null und doch so groß in ihrer Wirkung. Das Zehnfache ist dabei herausgekommen und eine Rutschpartie sondergleichen.«

Er zeigte lachend seine schwarzen, faulen Zähne. Micha verstand von alledem kein einziges Wort, war aber dennoch ziemlich neugierig geworden.

»Was meinen sie für eine...Rutschpartie?«

Der Alte starrte Micha einige Sekunden an, als wäre er

mit irgendwelchen fernen Gedanken zu beschäftigt, um antworten zu können. Doch dann erhellte sich seine Miene.

»Ach, natürlich. Ich spreche in Rätseln. So ist das nun einmal, wenn Reisende heimkehren. Dann scheinen sie immer Rätsel zu umgeben, wovon sie auch sprechen mögen.«

»Welche Reise meinen sie denn? Sie waren doch gar nicht weg?«

»So? War ich nicht? Wo war ich denn, du Klugscheißer? Hast du mich vielleicht irgendwo hier gesehen?«

»Nein, aber sie kamen doch aus dieser komischen Maschine. Also müssen sie auch hier gewesen sein.«

»Du bist mir vielleicht ein cleveres Bürschchen. Natürlich muss ich hier gewesen sein. Obwohl..., wenn ich es mir recht überlege, ist das nur eine Wahrheit. Die andere ist, dass ich nicht da sein konnte, weil ich auch woanders war.«

Micha verstand nun überhaupt nichts mehr. Er warf trotzig seine Lippen auf und stampfte mit dem Fuß auf den Boden. Irgendwie hatte er von alledem die Nase gestrichen voll, und außerdem war er schrecklich müde. Der Alte bemerkte das und ging vorsichtig auf ihn zu. Als er dicht vor dem Jungen stand, hob er langsam die Hand und legte sie dann vorsichtig auf Michas Schulter. Dieser zuckte zwar ein wenig zusammen, lief aber nicht mehr weg. Seine Angst war jetzt wie weggeblasen, nur noch die Müdigkeit und Kälte machten ihm zu schaffen.

»Ich will nach Hause«, sagte er schon beinahe ein wenig weinerlich.

»Natürlich. Ich werde dich jetzt nach Hause bringen. Und wenn du wirklich Lust hast, mehr von dem zu erfahren, was ich auf meinen Reisen erlebt habe, dann musst du mich einfach mal besuchen. Ich werde dir dann von Dingen erzählen, die nichts mit dem gemein haben, was du bisher erlebt hast.«

Die Augen des Alten hatten einen sanften, grünen Schimmer, als er den Jungen anlächelte. Dieser schüttelte skept-

tisch den Kopf.

»Wie wollen sie mich nach Hause bringen? Wir können doch diesen...Ort gar nicht verlassen.«

Der Alte nickte.

»Du hast Recht. Durch diese Tür werden wir wohl nicht hindurchkommen und öffnen können wir sie erst recht nicht.« Er schien ein Weilchen zu überlegen, dann hob er lachend den Kopf, als hätte er einen brillanten Einfall.

»Es gibt immer viele Wege zum Ziel. Das hat schon ein ganz kluger Kopf lange vor meiner Zeit gesagt. Die Schwierigkeit ist nur, diese zu finden.«

Der Alte ging um den klapprigen Tisch herum, stolperte über ein paar Bücher und begann dann, an der Mauer in einem besonders dunklen Winkel der Gruft herumzuingern. Fast schien es, als tastete er jeden einzelnen der mehr und mehr verwitternden Sandsteine ab. Endlich schien er etwas gefunden zu haben. Er drückte leicht gegen einen Stein und schob ihn dann zur Seite. Durch die handgroße Öffnung konnte er einen kleinen Hebel erreichen. Kaum hatte er an ihm gezogen, da schob sich unter einem Ächzen und Stöhnen die halbe Wand zur Seite und hinterließ ein schwarzes Loch.

»Bitte sehr, mein junger Herr. Der Weg ins Freie! Wer sucht, der findet! Muss auch ein kluger Kopf vor mir gesagt haben. Allerdings werden wir noch eine ganze Weile durch einige dunkle Gänge gehen müssen.«

Als der Alte das ängstliche Gesicht des Jungen sah, lächelte er ihn wieder sanft an.

»Du brauchst keine Angst zu haben. Ich kenne mich gut aus. Schließlich lebe ich schon einige Zeit hier. Auf dem Weg werde ich dir dann vielleicht schon das ein oder andere über diese lustige Maschine erzählen.«

Micha schaute erst den Alten an, dann in die dunkle Öffnung. Was blieb ihm übrig? Ewig konnte er hier unten schließlich nicht bleiben. Und vielleicht saßen seine Eltern

schon zu Hause und wurden halb verrückt vor Angst um ihren Sohn. Nein, das konnte er ihnen nicht antun. Ohne sich noch einmal umzusehen, ging er auf die Öffnung in der Wand zu. Sein Entschluss war getroffen, jetzt konnte kommen, was wollte!